

# Heimat - gesucht, gefunden.

2015 starb 99jährig Max Gschwend. Er leitete von 1947 bis 1976 das grosse Projekt der Bauernhausforschung in der Schweiz. Die Eröffnung des Schweizer Freilichtmuseums auf dem Ballenberg bei Brienz fand 1978 in seiner Anwesenheit statt, war er doch der wichtigste Förderer der Idee einer Sammlung von ländlichen Bauten aus allen Regionen der Schweiz. Sammeln war seine Leidenschaft: Bei seinen Forschungen in Mergoscia am Eingang zum Verzascatal fielen ihm u.a. 19 «verschiedene Formen und Verschlüsse für Giebel» auf in diesem an eine steile Bergflanke gehängten Ort, der 1905 in 107 Häusern 351 Einwohner zählte, wie das Geographische Lexikon der Schweiz festhält. Gschwend beschränkte sich aber nicht aufs Sammeln, sondern er vermittelte sein Wissen auch ebenso engagiert. 1947 machte der Humangeograf Gschwend in Mergoscia mustergültige Bestandesaufnahmen, die detailreich in die zweisprachig italienisch und deutsch erschienenen Bände 4 und 5 der Reihe «Die Bauernhäuser der Schweiz» (1976, 1982) eingeflossen sind. Das Archiv der Bauernhausforschung umfasst rund 200'000 Fotonegative, 24'000 Dias und 10'000 Planaufnahmen... Das aktuelle Forschungsprojekt «Mensch und Haus» zum Wohnen, Bauen und Wirtschaften in der ländlichen Schweiz nutzt dieses historische Material ebenso wie es im Rahmen von *Citizen Science* eine breite gegenwärtige Öffentlichkeit mit einbezieht. So trägt die aktuelle kulturanthropologische Wissenschaft Max Gschwends Geist weiter.

Seit 1947 hat sich das Ortsbild von Mergoscia stark verändert und seit 1965 konkurrenziert in der Aussicht der künstliche Lago di Vogorno im Vordergrund den Lago Maggiore im Hintergrund, «der wie ein leuchtender Wasserspiegel in der Tiefe eines Schlossparks den Horizont abschliesst.» Nicht nur diese Worte von André Beerli erzählen von der Anziehungskraft des Dorfes mit seinen zahlreichen alten Baugruppen, sondern bereits 110 Jahre vor ihm fand Luigi Lavizzari 1850 poetisch anmutende Worte für die Landschaft, die man vom beeindruckenden Vorplatz der Kirche überblickt bis hin zu einem «kleinen Seebusen», auf dem man «häufig» Dampfschiffe verkehren sehe. Mit diesen Schiffen fuhr möglicherweise, wer auswandernd den Weg Richtung Mittelmeer und weiter geradewegs nach Australien einschlug. Battista Papina war einer von ihnen, er machte «down under» viel Geld, kam zurück, wanderte ein zweites Mal aus und starb 1889 in Kalifornien «im zarten Alter von 36 Jahren», nicht ohne seiner Heimatgemeinde testamentarisch zweimal 5000 Franken vermacht zu haben. Viele *Böcc* (so nennt man die Leute aus Mergoscia) lebten ein vergleichbares Leben, und Amerika (oft der nördliche, gelegentlich der südliche Halbkontinent) war gleichsam der fünfte Ortsteil, was sich auch darin äusserte, dass noch 1974 am Kirchturm auf dem Verputz des Zifferblattes der Uhr aufgemalt die Schweizer und die amerikanische Fahne prangten...

**Wort-Spaziergang**      **ZIFFERBLATT** Die Fläche unter den Zeigern einer Uhr hat ihren Namen von jener Ziffer, die auf ihr nicht vorkommt: von der 0! Im Arabischen bedeutet *sfar* (صفر) Null. Im Gegensatz zu alten 9stelligen Ziffernreihen hat die arabische Reihe mit der 0 am Anfang 10 Stellen. Diese Ziffer (*sfar*) führen wir heute in unserer Ziffernreihe (die wir übrigens exakt wegen der 0 «die Arabische» nennen!) mit. Die Zeiger der Uhr nun streichen über die 1 und die 2 und die 3 ... und die 11 und die 12 - um dann auf die nächste 1 zu treffen und den ewigen Umlauf erneut zu beginnen. Die 0 aber kommt, wie gesagt, nicht vor: Die 0. Stunde gibt es nicht. Die «Stunde 0» ist definitionsgemäss etwas Anderes, nämlich die ausschlaggebende Uhrzeit (also keine Zeitdauer), zu der eine neue *militärische* Ereigniskette abzulaufen beginnt. Aber das ist eine andere Geschichte...